

DEZEMBER: Der dunkelste Monat

Thomas Kober
Auerschmiede 7
83737 Irschenberg
ImkereiKober@aol.com

Die Sonne erreicht am 21. Dezember 2004 den Tiefpunkt ihres Laufs. Der Bogen, den sie an diesem Tag über den Himmel zieht, ist der niedrigste und kürzeste im Jahr. Die Natur ist nun auf dem Tiefpunkt ihrer Lebendigkeit angekommen, und so auch unsere Bienen.

Doch nach dem Tiefpunkt kann es nur noch aufwärts gehen. Jetzt beginnt das Längerwerden der Tage, die Wiedergeburt des Lichts.

Wintersonnenwende und Weihnachten

Für unsere heidnischen Vorfahren war der Tag der Wintersonnenwende ein Tag voller Hoffnung auf die Wiederkehr des Lichts, der Wärme, des Lebens. In der Mythologie residieren Gott und Göttin nach wie vor in der Unterwelt und halten die Lebendigkeit weiterhin von der Erde fern. Doch an diesem Tag wird dort der junge Gott geboren, als Sohn des alten Gottes und gleichzeitig als dessen wiedergeborenes Selbst. Im Frühjahr wird er auf die Erde zurückkehren und als junger, wilder Jäger der dann ebenfalls wieder jugendlichen Göttin nachstellen.

Gefeiert wurde und wird die Wintersonnenwende, die Wiedergeburt des Lichts, indem man viel Licht in die dunklen Häuser bringt, vor allem in Form von Kerzen. Auch das Aufstellen immergrüner Bäume oder Zweige kommt von der Symbolik „Wiederkehr des Lebens“.

Zur Zeit von Kaiser Augustus lag die Wintersonnenwende noch am 24./25. Dezember. Damals haben viele heidnische Kulte ihre Feiertage mit dem noch recht neuen julianischen Kalender abgeglichen. Die Feiertage der Wintersonnenwende fielen dabei auf den 25. Dezember.

Durch die Ungenauigkeit des julianischen Kalenders wanderte die tatsächliche Wintersonnenwende im Laufe der Zeit, so dass sie gegen Ende des dritten Jahrhunderts auf den 21. oder 22. Dezember fiel. Bis zum 17. Jahrhundert wanderte sie noch einmal um etwa 10 Tage, was jedoch bei der gregorianischen Kalenderreform korrigiert wurde.

Der tatsächliche Geburtstag Jesu ist und war vermutlich auch in der frühchristlichen Gemeinde nicht bekannt. Eine Zeit lang wurde er im März gefeiert. Erst im Jahr 354 kam Papst Liberius auf die Idee, den Geburtstag Jesu auf den heidnischen Feiertag der Wintersonnenwende, den 25. Dezember, zu legen, da die Symbolik „Geburt des Lichts“ sehr passend erschien. Viele heidnische Bräuche wurden von der damals noch recht flexiblen Kirche übernommen. Vom Ursprung her ist also unser heutiges Weihnachtsfest weitgehend heidnisch.

Arbeiten an den Bienenvölkern?

Auch unsere Bienenvölker erreichen mit der Zeit der Wintersonnenwende ihren



Im Inneren des Bienenvolkes: Die Lebensvorgänge sind nun auf ein Minimum heruntergeschraubt; die Wintertraube ist maximal kontrahiert. In diesem Zustand dürfen Bienenvölker nur in äußersten Notfällen gestört werden!

Jahrestiefpunkt. Jetzt sind normale Völker auf alle Fälle brutfrei; die Wintertraube ist am stärksten kontrahiert. Dementsprechend sind sie jetzt am empfindlichsten gegenüber Störungen aller Art. Wie auch die Menschen um diese Jahreszeit, sind sie in sich gegangen und wollen dabei in Ruhe gelassen werden.

Von Ende Oktober bis Mitte Februar sollte man daher nur in absoluten Notfällen die Völker öffnen. Einzige Ausnahme ist die vielfach empfohlene Winterbehandlung gegen Varroose mit Oxalsäure oder Perizin im November oder Dezember. Hierfür sollte man unbedingt einen wärmeren Tag abwarten und die Behandlung in den Mittagsstunden durchführen.

Ansonsten wird man natürlich gelegentliche Kontrollbesuche an den Bienenständen vornehmen, um zu überprüfen, ob alles in Ordnung ist oder eventuelle Störungen durch z. B. Tiere oder Passanten vorliegen.

Die Lebensvorgänge in der Natur ruhen nun, oft unter einer dicken Schneedecke. Auch unsere Bienenvölker zeigen nach außen hin keine Aktivität. Fotos: Autor



Beschäftigung für den Imker

Dennoch haben gerade in den Wochen vor Weihnachten viele Imker eine arbeitsreiche Zeit. Da die Erzeugnisse der Imkerei – Honig und Bienenwachs – für viele Verbraucher mit der kalten Jahreszeit bzw. dem Weihnachtsfest assoziiert werden, steigt jetzt die Nachfrage vielerorts enorm. Ja, man kann die Vorweihnachtszeit als imkerliche Arbeitsspitze bezeichnen, da fast alle Imker nun auf Märkten stehen und ihre Ware feil bieten.

Des Weiteren wird im Winter vor allem die Schreinerwerkstatt in vielen Imkereien auf Hochtouren laufen. Jetzt ist die Zeit, fehlende oder beschädigte Beuten Teile herzustellen oder zu reparieren. Manch ein handwerklich geschickter Imker traut sich auch an die eigene Anfertigung von Magazinbeuten. Bauanleitungen dazu findet man in der Literatur (bspw. Karl Kieß: Bauanleitung für das Zander-Magazin, oder Heinz Lorenz: Bauanleitung für das Langstroth-Magazin) oder man lässt sich bei den Fachberatern oder Landesanstalten informieren. Oft werden von diesen auch Beutenbaukurse angeboten, bei denen man die ersten Schritte unter Anleitung absolvieren kann.

Schneekerzen zu Sylvester

Jeder kennt das Bleigießen am Sylvesterabend. Flüssiges Blei wird in Wasser gegossen; dabei entsteht ein sehr unregelmäßiger Klumpen mit reichen Verzweigungen und Auswüchsen. In dessen Form werden mit etwas Phantasie die Geschehnisse im kommenden Jahr, die der Gießer erleben wird, hinein interpretiert. Doch die Verwendung von Blei und dessen Entsorgung hinterher ist alles andere als umweltfreundlich.

Beim Gießen von flüssigem Bienenwachs in Schnee entsteht ein ganz ähnlich gearteter Klumpen, der ebenfalls zur Divination herangezogen werden kann. Wird ein Docht eingearbeitet, können die Gäste einer Sylvesterparty auch noch eine sehr eigentümliche Kerze mit nach Hause nehmen. Ebenso eignet sich diese Aktion für einen Kindergeburtstag oder ähnliches im Winter.

Zunächst wird mit der Hand eine kleine Höhlung in verfestigten Schnee gegraben. Mit einem Stöckchen wird der Docht im Schneeuntergrund festgestampft und während des Gießens mit einer Hand gespannt. Damit sich die Gießform nicht als Fass ohne Boden erweist, darf das Wachs nicht zu heiß sein; es sollte bereits ein leichter Rand aus erstarrtem Wachs oben im Gießgefäß entstanden sein.

Nach kurzer Zeit ist das Wachs fest genug, so dass man den Docht loslassen kann. Die ganze Kerze kann etwa eine halbe Stunde später ausgegraben werden.



Eine umweltfreundliche Alternative zum Bleigießen am Sylvesterabend: Schneekerzen. Das Gießen als Party-Gag, die fertigen Kerzen zur Deutung der Zukunft – und zum Anzünden.



Imkerlicher Rückblick auf das Jahr 2004

2004 war ein ausgesprochen niederschlagsreiches Jahr. Aus den normalerweise regenärmeren Gegenden, z. B. in Nordbayern, wurden zwar z. T. sehr gute Ernten aus

Im Dezember haben die meisten Imker alle Hände voll zu tun. Schließlich herrscht beim Honig- und Kerzenverkauf auf dem Weihnachtsmarkt Hochkonjunktur, so wie hier in Jena. Ein hübsch dekoriertes Stand tut da sein Übriges.
Foto: Neumann



der Raps- und Waldtracht gemeldet. Im üblicherweise schon regenreichen Voralpenland dagegen bedeutete die zusätzliche Menge an Niederschlägen eine starke Einschränkung der Tracht. Von Mitte April bis Ende Juli gab es nur wenige Sonnentage, die einen Trachtflug erlaubten. Obwohl Löwenzahn und Bergahorn reichlich blühten und honigten und auch von der Fichte viel Honigtau kam, waren die eingetragenen Honigmengen recht bescheiden. Als das Wetter im August endlich besser wurde, war die Tracht leider vorbei. Somit war 2004 am Alpenrand ein eher schlechtes Honigjahr, ähnlich wie das ebenfalls verregnete 2002.

Auch die Königinnenzucht litt teilweise unter dem schlechten Wetter. Bei einigen Begattungs-Durchgängen auf den Hochgebirgsbelegstellen kam es zu hohen Ausfallquoten, besonders dann, wenn mit kleineren Begattungseinheiten gearbeitet wurde.

In eigener Sache

Das Interesse, das meine Monatsbetrachtungen zum Jahr 2004 in den Imkerzeitschriften hervorriefen, war unerwartet groß, und ich habe mich sehr darüber gefreut! Viele Leser hätten sich die von mir beschriebenen Dinge gern auch einmal von nahem angesehen. Leider konnte ich darauf aus Zeitmangel aber nicht eingehen. Ich bitte daher hiermit noch einmal alle Abgewiesenen um Verständnis. Vielleicht ergibt sich ja in Zukunft einmal eine andere Gelegenheit des Erfahrungsaustausches. Damit schließe ich meine Reihe der Monatsbetrachtungen für 2004. Ich bedanke mich bei der Redaktion für die freundschaftliche und reibungslose Zusammenarbeit und bei den Lesern für Ihr Interesse!

Ich wünsche Ihnen ein besinnliches, ruhiges Weihnachtsfest und ganz viel Deckelwachs im Bienenjahr 2005!

Ihr Thomas Kober